

KRIEG IN DER GESCHICHTE
(KRiG)

KRIEG IN DER GESCHICHTE
(KRiG)

HERAUSGEGEBEN VON
STIG FÖRSTER · BERNHARD R. KROENER · BERND WEGNER · MICHAEL WERNER

BAND 100

DIE WAFFEN-SS: GEBURT EINER LEGENDE
HIMMLERS KRIEGER IN DER NS-PROPAGANDA

FERDINAND SCHÖNINGH

Jochen Lehnhardt

Die Waffen-SS: Geburt einer Legende

Himmlers Krieger in der
NS-Propaganda

FERDINAND SCHÖNINGH

Der Autor: Jochen Lehnhardt, Dr. phil., ist freiberuflicher Historiker und u. a. für die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem und in der politischen Bildung tätig.

Titelbild: *oben:*
Adolf Hitler im Führerhauptquartier ‚Wolfsschanze‘ bei Überreichung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz und der Goldenen Nahkampf-Spange an den belgischen SS-Führer Leon Degrelle, Kommandeur der Division ‚Wallonie‘ am 18. September 1944; in der Mitte: General der Waffen-SS Felix Steiner, ausgezeichnet mit den Schwertern zum Eichenlaub.
ullstein bild - ullstein bild

unten:
Ausstellung von Fotografien der Waffen-SS in Paris an den Champs-Élysées, Januar 1944.
ullstein bild - Roger-Viollet

Reihensignet: Collage unter Verwendung eines Photos von John Heartfield.
© The Heartfield Community of Heirs/VG Bild-Kunst, Bonn 1998.

D77 (Dissertation Universität Mainz 2015)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages nicht zulässig.

© 2017 Verlag Ferdinand Schöningh, ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapur; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland)

Internet: www.schoeningh.de

Umschlaggestaltung: Evelyn Ziegler, München
Printed in Germany
Herstellung: Brill Deutschland GmbH, Paderborn

ISBN 978-3-506-78688-3

INHALT

| | |
|---|-----|
| DANKSAGUNG | 9 |
| VORWORT DER REIHE..... | 11 |
| EINLEITUNG | 13 |
| 1. GRUNDLAGEN | 29 |
| 1.1 Ideologie der SS | 29 |
| 1.2 Der Heldenmythos in der NS-Propaganda | 41 |
| a) <i>Mythos: Definition und Funktion</i> | 41 |
| b) <i>Grundlagen des mythischen Heldenkultes im Nationalsozialismus</i> | 43 |
| c) <i>Spezifische Elemente des nationalsozialistischen Heldenmythos</i> | 48 |
| d) <i>Bedeutung und Anpassung des Heldenmythos in der NS-Propaganda</i> | 51 |
| 1.3 Weltanschauungskrieger? Hinweise auf die Bedeutung der Ideologie im Kriegseinsatz der Waffen-SS..... | 55 |
| a) <i>Notwendigkeit einer weltanschaulichen Ausrichtung der Waffen-SS</i> | 55 |
| b) <i>Umsetzung der ideologischen Prägung in der Waffen-SS unter Kriegsbedingungen</i> | 59 |
| c) <i>Hinweise auf den Grad der ideologischen Prägung in der Waffen-SS</i> | 65 |
| 1.4 Hinweise auf den militärischen Wert der Waffen-SS..... | 71 |
| 1.5 Zwischenergebnis..... | 78 |
| 2. DIE ORGANISATION DER DEUTSCHEN KRIEGSPROPAGANDA..... | 80 |
| 2.1 Organisation von Kriegspropaganda und Medienlenkung im Dritten Reich | 80 |
| 2.2 Die militärische Propaganda: Goebbels, die Wehrmacht und die Propagandakompanien | 91 |
| 3. DIE KRIEGSPROPAGANDA DER SS | 110 |
| 3.1 Die Öffentlichkeitsarbeit der SS: Interessen, Maßnahmen und Organisation | 110 |
| a) <i>Die Öffentlichkeitsarbeit der SS in den Vorkriegsjahren</i> | 110 |

| | | |
|-----|---|-----|
| b) | <i>Motive für eine eigenständige Propaganda der SS für die Waffen-SS</i> | 114 |
| c) | <i>Maßnahmen</i> | 121 |
| d) | <i>Exkurs: Die Bedeutung der Uniformierung der Waffen-SS für ihr Image</i> | 123 |
| e) | <i>Eine Nachrichtenagentur für die SS</i> | 128 |
| f) | <i>Ergebnis</i> | 132 |
| 3.2 | Die SS-Propagandakompanie in Organisation und Ausstattung .. | 133 |
| a) | <i>Grundlagen, Aufstellung</i> | 133 |
| b) | <i>Organisation</i> | 138 |
| c) | <i>Ausrüstung</i> | 145 |
| d) | <i>Personal, Ausbildung und Einsatz</i> | 147 |
| e) | <i>SS-PK und der NS-Ungeist</i> | 154 |
| f) | <i>Zusammenfassung</i> | 157 |
| 3.3 | Die Propagandisten der Waffen-SS: Exemplarische Angehörige der SS-PK | 158 |
| a) | <i>Gunter d'Alquen: Kommandant und Organisator</i> | 158 |
| b) | <i>Johannes Schwarz van Berk: Starjournalist</i> | 165 |
| c) | <i>Franz Roth: Bildreporter</i> | 170 |
| d) | <i>Wilhelm Petersen: Frontmaler</i> | 173 |
| e) | <i>Eberhard Wolfgang Möller: Dichter</i> | 175 |
| 3.4 | Inhalte der SS-Propaganda und ihre Verbreitung in den deutschen Medien | 177 |
| a) | <i>Wortbeiträge</i> | 178 |
| b) | <i>Fotografien</i> | 190 |
| c) | <i>Kunstwerke</i> | 193 |
| d) | <i>Filmberichterstattung</i> | 197 |
| e) | <i>Radioberichte</i> | 198 |
| f) | <i>Zusammenfassung</i> | 201 |
| 3.5 | Das Umfeld: Externe Einflüsse auf die Präsenz der Waffen-SS in der Berichterstattung des Dritten Reiches | 203 |
| a) | <i>Hitler</i> | 203 |
| b) | <i>Goebbels</i> | 209 |
| c) | <i>Reichspressechef Otto Dietrich</i> | 217 |
| d) | <i>Wehrmacht</i> | 221 |
| e) | <i>Ergebnis</i> | 230 |
| 4. | INHALTSANALYSEN: UMFANG UND INHALT DER BERICHTERSTATTUNG ÜBER DIE WAFFEN-SS IN AUSGEWÄHLTEN ZEITUNGEN DES DRITTEN REICHES | 232 |
| 4.1 | Methode und Vorgehensweise | 232 |
| 4.2 | Charakteristika der untersuchten Zeitungen | 242 |
| a) | <i>Völkischer Beobachter</i> | 242 |
| b) | <i>Frankfurter Zeitung</i> | 244 |
| c) | <i>Deutsche Allgemeine Zeitung</i> | 247 |

| | | |
|------|--|-----|
| d) | <i>Das Reich</i> | 249 |
| e) | <i>Das Schwarze Korps</i> | 251 |
| f) | <i>Berliner Illustrierte Zeitung</i> | 254 |
| g) | <i>Illustrierter Beobachter</i> | 256 |
| 4.3 | Quantitative Analyse: Charakteristika der untersuchten Berichterstattung | 256 |
| 4.4 | Quantitative Analyse: Inhaltliche Charakteristika der Berichterstattung | 271 |
| a) | <i>Beschriebene Einheiten, Orte und Nationalitäten</i> | 271 |
| b) | <i>Aussagen zum Kriegseinsatz der SS</i> | 300 |
| 4.5. | Qualitative Analyse: Merkmale des politischen Soldaten von der Waffen-SS in der Darstellung der SS-PK | 360 |
| a) | <i>Der gemeinsame Geist der Waffen-SS</i> | 360 |
| b) | <i>Innere Einstellung und Merkmale der Soldaten der Waffen-SS</i> | 363 |
| c) | <i>Ideologische Eigenschaften</i> | 367 |
| d) | <i>Militärische Eliteeigenschaften</i> | 376 |
| e) | <i>Mythische Heldengeschichten</i> | 380 |
| 4.6 | Qualitative Analyse: Die Waffen-SS in der NS-Propaganda. Wandlungen im Laufe des Krieges | 387 |
| a) | <i>Die Bewährung: Vom Polenfeldzug 1939 bis zum Sieg im Westen 1940</i> | 387 |
| b) | <i>Stoßkeil des Angriffes: Vom Balkanfeldzug 1941 bis zur Winterkrise 1941/42</i> | 406 |
| c) | <i>Waffen-SS hält: Das Jahr 1942</i> | 426 |
| d) | <i>Die Trumppfarte des Führers: Von Charkow 1943 bis zum Frühjahr 1944</i> | 445 |
| e) | <i>Das Vorbild: Von der Invasion 1944 bis zum Untergang Mai 1945</i> | 469 |
| 5. | AUSBLICK: DER WEG DER SS-PROPAGANDA IN DIE WISSENSCHAFTLICHE LITERATUR | 494 |
| 5.1 | Vorbemerkungen | 494 |
| 5.2 | Die Waffen-SS in den Darstellungen und Memoiren der Heeres-Generalität | 495 |
| 5.3 | Das Bild der Waffen-SS in den ersten deutschen Überblicks- darstellungen zum Zweiten Weltkrieg | 501 |
| 5.4 | Die Darstellung der Waffen-SS in den ersten Standardwerken zu ihrer Geschichte | 509 |
| 5.5 | Die Darstellung der Waffen-SS in den Werken der »Ehemaligen« | 524 |
| 5.6 | Zwischenergebnis | 541 |

| | |
|--|-----|
| 6. SCHLUSSBETRACHTUNG | 543 |
| 7. ANHANG | 552 |
| 7.1 Verzeichnis | 552 |
| 7.2 Anhang Codebuch | 555 |
| 7.3 Anhang Tabellen..... | 568 |
| ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS..... | 604 |
| QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS..... | 606 |
| PERSONENREGISTER | 626 |

„Im Krieg ist die Wahrheit das erste Opfer.“
Aischylos (525-456), griechischer Dichter.

DANKSAGUNG

Zum Gelingen des vorliegenden Buches haben viele Menschen beigetragen

An erster Stelle sind hier die Betreuer meiner diesem Buch zugrundeliegenden Dissertation zu nennen. Prof. Dr. Sönke Neitzel hat mich überhaupt erst auf das Thema meiner Arbeit verwiesen und mir in der langen Zeit der Bearbeitung immer hilfreich zur Seite gestanden. Mein Dank gilt zudem auch Herrn Prof. Dr. Michael Kießner.

Unschätzbar hilfreich waren auch die Anregungen und Hinweise meiner geschätzten Kollegen Mathias Friedel, Dr. Jens Westemeier, Dr. Nils Weise, Dr. Dr. Karl Günther Zelle und Katharina Straub, die zudem, wie Patrick Walz und Anette Neder, am Lektorat beteiligt war. Auch Euch allen mein herzlicher Dank.

Mein besonderer Dank gilt aber meiner Familie. Ohne die vielfältige Unterstützung meiner Eltern, Evelyn und Peter Lehnhardt, wäre diese Arbeit sicher nie möglich gewesen. Auch mein Bruder Jan Lehnhardt und Andrea Schenk haben mir mit ihrem Fachwissen unersetzliche Hilfestellungen gegeben.

Widmen aber möchte ich diese Arbeit meinen Kindern Diego, Sarah und Aline und meiner Ehefrau Regina. Meine Dankbarkeit für die Geduld, mit der sie die zahlreichen Einschränkungen der letzten Jahre nicht nur ertragen, sondern mich im Gegenteil immer ermutigt und unterstützt haben, ist kaum in Worte zu fassen.

VORWORT ZUR REIHE

»Der Krieg ist nichts als die Fortsetzung der politischen Bestrebungen mit veränderten Mitteln. [...] Durch diesen Grundsatz wird die ganze Kriegsgeschichte verständlich, ohne ihn ist alles voll der größten Absurdität.« Mit diesen Sätzen umriss Carl von Clausewitz im Jahre 1827 sein Verständnis vom Krieg als historisches Phänomen. Er wandte sich damit gegen die zu seiner Zeit und leider auch später weit verbreitete Auffassung, wonach die Geschichte der Kriege in erster Linie aus militärischen Operationen, aus Logistik, Gefechten und Schlachten, aus den Prinzipien von Strategie und Taktik bestünde. Für Clausewitz war Krieg hingegen immer und zu jeder Zeit ein Ausfluss der Politik, die ihn hervorbrachte. Krieg kann demnach nur aus den jeweiligen politischen Verhältnissen heraus verstanden werden, besitzt er doch allenfalls eine eigene Grammatik, niemals jedoch eine eigene Logik.

Dieser Einschätzung des Verhältnisses von Krieg und Politik fühlt sich Krieg in der Geschichte grundsätzlich verpflichtet. Die Herausgeber legen also Wert darauf, bei der Untersuchung der Geschichte der Kriege den Blickwinkel nicht durch eine sogenannte militärimmanente Betrachtungsweise verengen zu lassen. Doch hat seit den Zeiten Clausewitz' der Begriff des Politischen eine erhebliche Ausweitung erfahren. Die moderne Historiographie beschäftigt sich nicht mehr nur mit Außen- und mit Innenpolitik, sondern auch mit der Geschichte von Gesellschaft, Wirtschaft und Technik, mit Kultur- und Mentalitätsgeschichte und, nicht zuletzt, mit der Geschichte der Beziehungen zwischen den Geschlechtern. All die diesen unterschiedlichen Gebieten eigenen Aspekte haben die Geschichte der Kriege maßgeblich mitbestimmt. Die moderne historiographische Beschäftigung mit dem Phänomen Krieg kann deshalb nicht umhin, sich die methodologische Vielfalt der gegenwärtigen Geschichtswissenschaft zunutze zu machen. In diesem Sinne ist Krieg in der Geschichte offen für die unterschiedlichsten Ansätze in der Auseinandersetzung mit dem historischen Sujet.

Diese methodologische Offenheit bedeutet jedoch auch, dass Krieg im engeren Sinne nicht das alleinige Thema der Reihe sein kann. Die Vorbereitung und nachträgliche »Verarbeitung« von Kriegen gehören genauso dazu wie der gesamte Komplex von Militär und Gesellschaft. Von der Mentalitäts- und Kulturgeschichte militärischer Gewaltanwendung bis hin zur Alltagsgeschichte von Soldaten und Zivilpersonen sollen alle Bereiche einer modernen Militärgeschichte zu Wort kommen. Krieg in der Geschichte beinhaltet demnach auch Militär und Gesellschaft im Frieden.

Geschichte in unserem Verständnis umfasst den gesamten Bereich vergangener Realität, soweit sie sich mit den Mitteln der Geschichtswissenschaft erfassen lässt. In diesem Sinne ist Krieg in der Geschichte (abgekürzte Zitierweise: KRiG) grundsätzlich für Studien zu allen historischen Epochen offen, vom Altertum bis unmittelbar an den Rand der Gegenwart. Darüber hinaus ist Geschichte für uns nicht nur die vergangene Realität des sogenannten Abendlandes. Krieg in der Geschichte bezieht sich deshalb auf Vorgänge und Zusammenhänge in allen his-

torischen Epochen und auf allen Kontinenten. In dieser methodologischen und thematischen Offenheit hoffen wir den spezifischen Charakter unserer Reihe zu gewinnen.

Stig Förster

Bernhard R. Kroener

Bernd Wegner

Michael Werner

EINLEITUNG

Obwohl es nun schon mehr als 75 Jahre her ist, dass Hitlers Wehrmacht Polen überfiel, gibt es noch immer kaum ein Thema, welches die deutsche Öffentlichkeit so intensiv und anhaltend beschäftigt wie der Zweite Weltkrieg. Das gilt auch und gerade für die berühmt-berüchtigte Waffen-SS. Publikationen über sie füllen Regalmeter,¹ so viele Fernsehdokumentationen oder auch Webseiten behandeln sie, dass man überspitzt wie Jürgen Förster formulieren könnte: »Die Waffen-SS kennt jeder«.² Man erinnere sich z. B. nur an das gewaltige, monatelange Medienecho, das im Jahr 2006 auf das Eingeständnis von Günter Grass folgte, in seiner Jugend der Waffen-SS angehört zu haben!³ In dieser Diskussion wurde aber auch deutlich, welches festgefügte Bild noch heute von der bewaffneten SS weit verbreitet ist, auch abseits der leider unzähligen Apologeten und Kriegsverherrlicher: Sie wird, grob zusammengefasst, allgemein als elitäre, gut gerüstete, aber durch den NS-Ungeist ideologisierte Kampftruppe beschrieben, berühmt-berüchtigt durch ihren Fanatismus in der Schlacht und durch ihre Kriegsverbrechen.⁴

Dies deckt sich mit der Darstellung in den älteren wissenschaftlichen Standardwerken zu ihrer Geschichte. So ist bei George Stein, Heinz Höhne, Charles Sydnor, James W. Weingartner, aber auch Bernd Wegner zu lesen, dass durch die zahlreichen Einsätze an Brennpunkten der Front zumindest einige Divisionen der Waffen-SS, wie etwa die »Leibstandarte SS ›Adolf Hitler«, »Das Reich«, »Wiking« oder »Totenkopf«, den Ruf einer »Feuerwehr der Ostfront« erworben hätten, obwohl sie von unqualifizierten Offizieren schlecht geführt worden seien und unverhältnismäßig hohe Verluste gehabt hätten. Die Ausrüstung zumindest ihrer Kerndivisionen wird jedoch durchgehend als außergewöhnlich gut beschrieben. Die Anstrengungen der SS-Divisionen hätten die deutsche Niederlage um Jahre verzögert, überhaupt hätten diese Verbände einen »Inbegriff soldatischer Standhaftigkeit« dargestellt, in denen ein ideologisiertes Kriegergum gekämpft habe, dass von keiner anderen Truppe erreicht oder gar übertroffen worden wäre.⁵

Diese lange Zeit einhellige Sichtweise von der Waffen-SS als einer der Wehrmacht überlegenen militärischen Elite bekam erst Ende der neunziger Jahre Risse, als Rüdiger Overmans empirisch nachwies, dass sich die Verluste von Heer und

¹ Vgl. Neitzel, Forschens, S. 404.

² Förster, Erziehung, S. 87.

³ Vgl. für einen ausführlichen Überblick der Debatte: Kölbl, Buch, passim.

⁴ So lassen sich z. B. die Hintergrundartikel in Kölbels Buch zusammenfassen, vgl. ebd., S. 246-273. Auch für Grass war die Waffen-SS »eine Elite-Einheit, die immer dort eingesetzt wurde, wo es brenzlich war und die, wie es sich herumsprach, auch die meisten Verluste hatte.« Zitiert nach: Kölbl, Buch, S. 21.

⁵ Vgl. Stein, Geschichte, S. 179 f, 185-188, 191; Höhne, Orden, S. 432 f, 437; Weingartner, Story, S. 62; Wegner, Soldaten, S. 277 f.; Sydnor, Soldaten, S. 162-165. Daneben schreibt auch Peter Longerich in seiner 2008 erschienen Biographie Heinrich Himmlers von den hohen Verlusten, dem »Feuerwehr«-Charakter und dem Mythos von der Waffen-SS als überlegener Elitetruppe, vgl. ebd, Himmler, S. 621.

Waffen SS weder insgesamt noch am östlichen Kriegsschauplatz prozentual gesehen merklich voneinander unterschieden haben.⁶ Damit war klar, dass ein wesentliches Element in der bisherigen Darstellung der Waffen-SS als außergewöhnliche Truppe nicht auf Fakten beruhen kann. In der Folge konnten weder Bernd Wegner noch Sönke Neitzel bei exemplarischen Vergleichen signifikante Unterschiede zwischen den Spitzenverbänden von Heer und Waffen-SS feststellen. Das galt sowohl für die Häufigkeit der Frontverletzungen von einzelnen Divisionen, deren Bewaffnung, wie auch für die Zahl der Angehörige der jeweiligen Verbände verliehenen höheren Orden.⁷ Schon zuvor hatte Wegner in »Hitlers politische Soldaten«, seiner grundlegenden Arbeit zur Struktur- und Sozialgeschichte der Waffen-SS, festgestellt, dass die besonders starke Indoktrination aller Angehörigen der Waffen-SS mit den kämpferischen Idealen des Nationalsozialismus zwar durchaus angestrebt, aber unter Kriegsbedingungen kaum erfolgreich gewesen sein kann.⁸

Durch die zu Recht als Meilenstein in der Erforschung der Waffen-SS beurteilte⁹ Studie von Jean-Luc Leleu aus dem Jahr 2007 verdichteten sich diese Zweifel weiter. Nach der überzeugenden Beweisführung dieses Autors hatten nur wenige Divisionen der Waffen-SS einen so hohen militärischen Wert, dass für sie das Label »elitär« gerechtfertigt wäre. Das umfasst im Wesentlichen die Einheiten »Leibstandarte SS ›Adolf Hitler‹«, »Totenkopf«, »Das Reich«, »Wiking« und die später entstandene »Hitlerjugend«. Dies galt aber nur in bestimmten Phasen des Krieges, nämlich erst nach ihrer Motorisierung 1942/1943 bis zur alliierten Invasion in der Normandie Mitte 1944. Davor zeigten sie meist schlechte Leistungen auf dem Schlachtfeld, danach waren sie infolge ihrer hohen Verluste zu sehr geschwächt, um als elitär zu gelten. Die Waffen-SS war für Leleu auch keineswegs eine einzigartig ideologisierte NS-Truppe, zum einen weil auch das Heer eine politische Indoktrination der Soldaten betrieb, zum anderen weil die ideologische Beeinflussung der SS-Truppen in der Praxis des Krieges nicht den von Reichsführer SS Heinrich Himmler erwünschten Umfang erreichte. Überhaupt ist Aufstellung und Ausbau der Waffen-SS in erster Linie als ein politischer Akt zu verstehen, mit dem sich Himmler seinem Traum von der Schaffung einer nationalsozialistischen Volksarmee nähern wollte. Der immense Aufwand, der in diesem Rahmen für den Aufbau der bewaffneten SS betrieben wurde, wird nach Leleus Urteil nur durch diesen politischen Willen gerechtfertigt, führte aber nicht zu den entsprechenden militärischen Erfolgen.¹⁰

Allerdings ist die Debatte um den militärischen Wert der Waffen-SS noch im Fluss. So stellte Peter Lieb im Rahmen seiner Studie über deutsche Besatzungspolitik und Kriegführung in Frankreich Ausbildungsstand und Bewaffnung der

⁶ Vgl. Overmans, Verluste, S. 257, 293–296.

⁷ Vgl. Wegner, Anmerkungen, S. 414–417; Neitzel, Forschens, S. 415 f.

⁸ Vgl. Wegner, Soldaten, insbes. S. 201–203.

⁹ So das Urteil von Peter Lieb, vgl. dessen Rezension von Jean-Luc Leleu, *La Waffen-SS. Soldats Politiques en Guerre*, Paris 2007, in: *Sehepunkte* 8 (2008), online unter: www.sehepunkte.de/2008/06/14597.html (acc. 20.12.2014).

¹⁰ Vgl. Leleu, *Waffen-SS*, S. 719–771.

1944 dort stationierten SS-Verbände ein gutes Zeugnis aus.¹¹ Ebenso attestierte Roman Töppel den bei Kursk im Juli 1943 eingesetzten SS-Divisionen ein professionelles Kampfverhalten.¹² Jens Westemeier hingegen kam in seiner jüngst erschienenen Biographie des SS-Standartenführers Joachim Peiper zu einem gegenteiligen Ergebnis. Nach seinen Erkenntnissen war zumindest die »Leibstandarte SS ›Adolf Hitler‹« keineswegs eine militärische Elitetruppe und insbesondere die Ausbildung ihres Führerkorps mehr als mangelhaft.¹³

Vertieft geführt wurde in letzter Zeit auch die Diskussion über den Grad, den die von der SS angestrebte Ideologisierung der Waffen-SS im Vergleich zur Wehrmacht erreicht hat, wie auch, welche Auswirkungen dies auf die Art und Weise ihres Kriegseinsatzes hatte. Dabei wurde verschiedentlich ein Einfluss der Leitbilder der NS-Ideologie auf das Verhalten der SS-Männer an der Front festgestellt. So meinte René Rohrkamp in den reichsdeutschen SS-Divisionen gar »weltanschaulich gefestigte Kämpfer« zu erkennen, was er u. a. darauf zurückführte, dass die SS-Rekruten im Vergleich zu denen vom Heer deutlich häufiger bereits vor Dienstantritt Mitglied einer NS-Organisation gewesen sind. Bei solchen »Vorgebildeten« wäre nach Rohrkamp die weitere Indoktrination mit den Leitbildern der NS-Ideologie vielfach erfolgreich verlaufen.¹⁴ Diesem Ergebnis wurde jedoch zu Recht widersprochen. Letztlich kann wohl nur anhand des jeweiligen Einzelfalles untersucht werden, ob eine vormilitärische Prägung Einfluss auf das Verhalten an der Front gehabt hat.¹⁵

Neitzel und Harald Welzer jedoch konnten anhand der von ihnen ausgewerteten Protokolle von in alliierten Gefangenenlagern abgehörten deutschen Kriegsgefangenen ein in den reichsdeutschen SS-Divisionen herrschendes »Amalgam von Rassismus, Härte, Gehorsam, Opferkult und Brutalität« erkennen, was es in dieser Homogenität in der Wehrmacht nicht gegeben hat. Die Folge eines solchen Härtekultes war aber für sie eher ein vermehrtes Vorkommen von Verbrechen an wehrlosen Gefangenen oder der Zivilbevölkerung,¹⁶ wie sie etwa Martin Cüppers für Polen und die Sowjetunion¹⁷ oder Carlo Gentile in seiner Arbeit über die Untaten der Angehörigen der SS-Division »Reichsführer-SS« in Italien eindrucksvoll nachgezeichnet haben.¹⁸ Auf dem Schlachtfeld hingegen ist solch ein ideologischer Fanatismus, selbst wenn er verschiedentlich zu einem großen Opferwillen in Angriff und Verteidigung geführt haben mag,¹⁹ sicher nicht ein Merkmal einer militärischen Elite. Schließlich bemisst sich militärische Professionalität auch da-

¹¹ Vgl. Lieb, *Krieg*, S. 112-118, 424-431.

¹² Vgl. Töppel, *Kursk*, S. 373-378; Töppel, *Legendenbildung*, S. 381-387.

¹³ Vgl. Westemeier, *Krieger*, S. 641.

¹⁴ Vgl. Rohrkamp, *Kämpfer*, S. 69-77.

¹⁵ Vgl. Bremm, Klaus-Jürgen: *Magere Resultate*, Rezension zu Rohrkamp: *Weltanschaulich gefestigte Soldaten*, online abrufbar unter http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=15222 (acc. 01.12.2014).

¹⁶ Vgl. Neitzel/Welzer, *Soldaten*, S. 389 f.

¹⁷ Vgl. Cüppers, *Wegbereiter*, etwa S. 46-60, 147-187.

¹⁸ Vgl. Gentile, *Wehrmacht*, S. 211-304.

¹⁹ Als Bsp. sei etwa auf die Berichte über die Selbstopfer von Angehörigen der SS-Division »Totenkopf« in der Sowjetunion 1941 bei Sydnor verwiesen, vgl. ebd., *Soldaten*, S. 141 f.

ran, ob ein Verband bei der Erfüllung der ihm aufgetragenen Einsätze möglichst geringe Verluste erlitten hat.²⁰

Alle neueren Studien zeigen so, dass die gemeinhin verbreitete Vorstellung von der Waffen-SS als militärisch-ideologischer Elitetruppe keineswegs eine gesicherte Erkenntnis darstellt, sondern vielmehr in all ihren Einzelaspekten einer Differenzierung bedarf.

Zwangsläufig stellt sich damit die Frage, woher dann der offensichtlich bis heute wirksame Ruf der Waffen-SS eigentlich herrührt, wieso sie bis in unsere Tage von so »simplen Legenden umhüllt«²¹ ist. Auf der Suche nach den Wurzeln dieses Bildes stößt man schnell auf erstaunliche Kontinuitäten, die sich selbst über die Zäsur des 8. Mai 1945 hinweg erstrecken. So zeigen viele zeitgenössischen Quellen, dass schon im Krieg der Waffen-SS der Ruf vorauselte, eine elitäre, bevorzugt mit Material ausgestattete, immer rücksichtslos gegen den Feind vorgehende, aber auch sich selbst nicht schonende und deshalb hohe Verluste erleidende Truppe zu sein. So urteilten etwa deutsche Kriegsgefangene in ihren von den Alliierten abgehörten Gesprächen über sie.²² In gleicher Weise fasste schon 1942 eine Analyse des SD die von ihren Informanten aus dem ganzen Reich berichteten »Stimmungsäußerungen zur Waffen-SS«²³ zusammen. Besonders prägnant ist hier das Fazit:

Die Waffen-SS sei ganz hervorragend bei der Bekämpfung des feindlichen Untermenschentums tätig geworden und habe auch vor Grausamkeiten nicht zurückgeschreckt. [...] Die Waffen-SS sei die radikalste Truppe, die überhaupt keine Gefangenen mache, sondern jeden Gegner restlos vernichte.²⁴

Dieses Bild ist so einheitlich, dass Neitzel und Leleu dessen Ursprung in der Darstellung der Waffen-SS durch die NS-Propaganda vermuteten.²⁵

Dies liegt nahe, wurde in der zeitgeschichtlichen Forschung doch schon vielfach festgestellt, dass die mit den Bildern, Frontberichten oder auch Filmen der NS-Propaganda verbreiteten Botschaften bis heute ihre Wirkungsmacht entfalten. Beispiele finden sich allerorten, selbst in geschichtswissenschaftlichen Studien: So etwa die Deutung des Ergebnis der Landtagswahlen in Lippe vom 15. Januar 1933. In der Forschung war lange Zeit unbestritten, dass diese wegen einer massiven Propagandakampagne zugunsten der NSDAP entschieden wurde und jene Abstimmung so ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu der wenige Tage später erfolgten »Machtergreifung« der Nationalsozialisten gewesen sei. Tatsächlich aber war die Abstimmung kein Erfolg für die NSDAP und ihrer Stimmungsmache gewesen. Dennoch wurde die offizielle Version der NS-Geschichtsschreibung nach dem Krieg übernommen und weiter verbreitet.²⁶

²⁰ Vgl. Neitzel, *Forschens*, S. 409.

²¹ Förster, *Wehrmacht*, S. 75.

²² Vgl. Neitzel/Welzer, *Soldaten*, S. 366-373.

²³ Vgl. »Stimmungsäußerungen zur Waffen-SS« [März 1942], in: BArchB, NS 19/1430, pag. S. 2-4.

²⁴ Ebd., pag. S. 3 f.

²⁵ Vgl. Neitzel, *Forschens*, S. 406; Leleu, *Waffen-SS*, S. 810 f.

²⁶ Die NSDAP erreichte mit 39,5 Prozent der Stimmen zwar gut fünf Prozent mehr als bei den letzten Wahlen, verfehlte aber das von ihr angestrebte Rekordergebnis vom Sommer 1932 deutlich, vgl. Ciolek-Kümper, *Wahlkampf*, S. 282 f. Als Beispiel der zeitgenössischen Darstellung des NS-Wahl-

Offensichtlich wird der Einfluss der damaligen Propaganda auch immer wieder aufs Neue in populärwissenschaftlichen TV-Dokumentationen zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges. Hier werden, mangels Alternativen, fast immer zur visuellen Illustration der damaligen Schlachten Ausschnitte aus zeitgenössischen Wochenschauen verwendet.²⁷ Dabei sind gerade solche Sequenzen denkbar ungeeignet, ein objektives Bild von den damaligen Kämpfen zu geben. Schließlich sind die zugrunde liegenden Filmaufnahmen zeitgenössisch sorgsam ausgewählt, geschnitten und komponiert worden, um eine bestimmte Propagandabotschaft zu vermitteln. Wie wenig hingegen das wahre Geschehen an der Front eine Rolle spielte, zeigt sich schon daran, dass solche Sequenzen vielfach auf Truppenübungsplätzen im Reich inszeniert worden sind.²⁸

Selbst bis in die Erinnerungen von Zeitzeugen, die im Fernsehen und auch noch im privaten Umfeld vom Krieg erzählen, sind Einflüsse von Deutungen der NS-Kriegspropaganda festgestellt worden, etwa wenn diese Zeitzeugen die alliierten Luftangriffe auf Deutschland als »Terrorangriffe« bezeichnen oder für die Kälte während des Russlandfeldzuges das Synonym »General Winter« verwenden.²⁹

Ob es einen Einfluss der NS-Propaganda auch auf das Bild von der Waffen-SS in der frühen Forschungsliteratur gegeben hat, konnte bisher nur vermutet werden, denn es fehlte an einer grundlegenden wissenschaftlichen Aufarbeitung der Art und Weise der Präsentation der SS-Truppen in den damaligen Medien.³⁰

Eine solche Grundlage zu liefern ist das Ziel der vorliegenden Arbeit. Hier soll untersucht werden, wie intensiv die Propaganda um die Waffen-SS in der Zeit des Dritten Reiches sowohl insgesamt als auch in den einzelnen Kriegsphasen gewesen ist und ob die Waffen-SS dabei tatsächlich und unter Verwendung der eben genannten Stereotype als eine militärische wie ideologische Elitetruppe dargestellt worden ist. Gegenstand dieser Arbeit sind zudem auch Genese und Nachwirkungen dieser zeitgenössischen Berichterstattung. Wenn auch nur in Form eines Ausblicks, soll auch aufgezeigt werden, wie ein durch die NS-Propaganda kreierte Image der Waffen-SS Einfluss auf ihre Darstellung durch Stein und Höhe hatte nehmen können. Bereits bekannt ist dagegen, wer das Bild von der Waffen-SS in den zeitgenössischen Medien wesentlich mitbestimmen konnte: Schon einige Autoren haben hierfür die SS-Propagandakompanie (SS-PK), eine spezielle Einheit der Waffen-SS, verantwortlich gemacht.³¹

Dass eine solche Propagandakompanie (PK) mit ihren in den Kampf an der Front eingebundenen Journalisten sicher das richtige Instrument war, um das Image von der Waffen-SS als militärisch-ideologische Elite des Dritten Reiches zu formulieren und in den damaligen Medien umfassend zu verbreiten, hat die

kampfes in Lippe vgl. Dietrich, Hitler, S. 175 f. Zu den Kontinuitäten in der Nachkriegsdarstellung dieses vermeintlichen Erfolges der Nationalsozialisten vgl. Krings, Dietrich, S. 135 f.

²⁷ Vgl. Uziel, Propaganda, S. 426 f.

²⁸ Vgl. Bartels, Wochenschau, S. 176-180.

²⁹ Vgl. Philipp, Hitler, S. 473 f.

³⁰ Eine solche wissenschaftliche Aufarbeitung mahnte Neitzel schon 2002 an, vgl. Neitzel, Forschens, S. 406, FN 11.

³¹ Vgl. Leleu, Waffen-SS S. 639-677; Uziel, Propaganda, S. 113 f, 280 f, 313 f; Augustinovic/Moll, d'Alquen, S. 107-110; Zeck, Korps, S. 38-42, 295-301.

Studie von Daniel Uziel aus dem Jahr 2008 über diese Propagandatruppen der Wehrmacht gezeigt. Nachdem schon Manfred Messerschmidt die von der Abteilung Wehrmachtpropaganda im OKW (OKW/WPr) betriebene Truppenbetreuung als einen der Schlüssel für die innere Gleichschaltung der Wehrmacht beschrieben und so auch den ideologischen Charakter der von ihr erstellten Berichterstattung belegt hatte,³² ging Uziel ins Detail und konnte aufzeigen, wie diese aus eingezogenen Journalisten bestehenden Propagandaeinheiten organisiert waren, wie sie ihre Propaganda im Reich verbreiteten und dass sie letztlich eine Art Gemeinschaftsprojekt von Wehrmacht und Propagandaministerium darstellten. Damit hat er die Forschung auf einen zeitgemäßen Stand gebracht und die bereits 1962 erschienene, vom ehemaligen Kommandeur der Propagandatruppen Hasso von Wedel verfasste Studie zum gleichen Thema abgelöst. Dennoch, das letztgenannte Buch liefert noch heute wichtige Informationen zu Detailfragen der Organisation dieser Propagandakompanien. Gleiches gilt auch für eine Reihe von Beiträgen aus der Zeitschrift »Die Wildente«, obwohl auch dieses Mitteilungsorgan der ehemaligen Angehörigen der PK wie im Übrigen auch das Werk von Wedels erkennbar apologetische Interessen verfolgte.³³

Eine Gesamtdarstellung der Propagandakompanie der Waffen-SS gibt es hingegen noch nicht. Diese wurde zum ersten Mal in der Studie von Wedels am Rande behandelt.³⁴ Einige Jahre später ging Ortwin Buchbender erstmals näher auf diese SS-PK ein. Aufgrund des Schwerpunktes seiner Studien, er beschäftigte sich mit der die Moral der feindlichen Truppen angreifenden, sog. »Aktivpropaganda«, behandelte dieser Autor aber nur die Tätigkeit dieser späteren SS-Standard »Kurt Eggers« auf diesem Feld und ließ ihre publizistischen Aktivitäten im Reich und den besetzten Gebieten fast völlig außen vor.³⁵ Wie erfolgreich letztgenannte Anstrengungen gewesen sind, wurde erstmals im Jahr 2000 in einer von Werner Augustinovic und Martin Moll verfassten Kurzbiographie des Kommandanten der SS-PK, Gunter d'Alquen, deutlich. Hier wird etwa auf einen Eintrag im Tagebuch von Propagandaminister Joseph Goebbels verwiesen, nach dem in der ersten Phase des Russlandfeldzuges dreißig bis vierzig Prozent der in den deutschen Medien veröffentlichten Kriegsberichte von der Waffen-SS berichtet hätten.³⁶ Da der eben genannte d'Alquen bereits vor dem Krieg Chefredakteur des »Schwarzen Korps« gewesen war, beschäftigten sich daneben auch verschiedene Studien über diese Hauszeitung der SS mit seiner Person und seiner Tätigkeit für die SS-PK. Hervorzuheben ist hier insbesondere die 2002 veröffentlichte Studie von Mario Zeck, die neben weiteren biographische Details zu d'Alquen und einigen seiner Mitarbeiter auch Informationen zu dem Inhalt der im »Schwarzen Korps« veröffentlichten SS-Kriegspropaganda enthält.³⁷

³² Vgl. Messerschmidt, Wehrmacht, S. 239-245, 315-336.

³³ Über die apologetischen Tendenzen bei von Wedel wie auch in »Die Wildente« informiert umfassend Uziel, Propaganda, S. 357-380, 390-392.

³⁴ Vgl. v. Wedel, Propagandatruppen, S. 83-87.

³⁵ Vgl. Buchbender, Erz, S. 45-57; Buchbender/Schuh, Heil, S. 16 f.

³⁶ Vgl. Augustinovic/Moll, d'Alquen, S. 107. Für diesen Eintrag vgl. Fröhlich, Tagebücher, Bd. II/2, S. 285 (14.11.1941).

³⁷ Vgl. Zeck, Korps, S. 38-88, 295-301.

Eric Kaden lieferte in seiner Magisterarbeit, die in einer erweiterten Fassung 2009 auch als Buch erschien, weitere wichtige Erkenntnisse über Erstellung und Erfolg der von der SS-PK betriebenen Propaganda um die Waffen-SS.³⁸ Allerdings legte auch er den Fokus auf die Aktivitäten dieser Einheit auf dem Feld der psychologischen Kriegsführung,³⁹ vor allem aber müssen seine Ergebnisse wegen seiner bekannt revisionistischen Absichten mit Vorsicht behandelt werden.⁴⁰

Die wahre Bedeutung der SS-PK für die Präsentation der Waffen-SS als militärisch-ideologische Elite in den Medien des Dritten Reiches erkannte letztlich erst Leleu, der den Aufgaben und Organisation dieser Einheit wie auch dem Inhalt und Erfolg der von ihr produzierten Propaganda ein Kapitel seines neuen Standardwerkes zur Geschichte der Waffen-SS widmete und sich dabei, wie auch die vorliegende Arbeit, ausschließlich auf die Öffentlichkeitsarbeit der SS im Reich konzentrierte.⁴¹

Dennoch konnten alle diese Untersuchungen zentrale Fragen nicht beantworten. So ist noch keineswegs ausreichend geklärt, wie erfolgreich die SS-PK dabei war, die von ihr erstellte Berichterstattung in allen Medien des Reiches zu verbreiten und wie ihr dieser Erfolg trotz Regulierungsbestrebungen aus dem Propagandaministerium wie auch gegen den Widerstand der Wehrmacht gelingen konnte. Leleu und auch Kaden lieferten diesbezüglich nur erste Hinweise, indem sie im Wesentlichen aus zeitgenössischen Erfolgsmeldungen und Überblicksdarstellungen der SS-PK Rückschlüsse auf die Verbreitung von deren Artikeln, Bildern und Rundfunksendungen in den Medien des Reiches zu gewissen Zeiten zogen.⁴²

In der vorliegenden Arbeit konnte dieser Forschungsstand erheblich erweitert werden. Ein Schlüssel hierfür waren die Akten der SS-PK, welche von der Forschung bisher nur zu einem ganz geringen Teil genutzt worden sind. Während sich Augustinovic und Moll, Uziel, Zeck, Kaden wie auch Leleu im Wesentlichen auf nur sieben bis neun zeitgenössische Akten dieser SS-Einheit⁴³ sowie einigen Dokumenten aus dem Aktenfundus des Persönlichen Stabes des Reichsführers SS stützten oder auch Nachkriegsbefragungen Gunter d'Alquens heranzogen, konnte der Autor dieser Arbeit in der Abteilung Militärarchiv des Bundesarchivs in Freiburg ca. 30 weitere Akten der SS-PK recherchieren. Dazu wurden aus dem Bundesarchiv in Berlin ca. 40 Akten aus dem Bestand Persönlicher Stab des Reichsführers SS, die SS-O-Akten aller bekannten Führer der SS-PK sowie, aus dem

³⁸ Vgl. Kaden, Kriegsberichterstattung, S. 19-39; ebd., Wort, S. 20-39.

³⁹ Vgl. ebd., Kriegsberichterstattung, S. 40-100.

⁴⁰ Eric Kaden ist ein Aktivist der NPD, dessen Biographie über den NS-Dichter Kurt Eggers 2009 indiziert wurde, vgl. Deutscher Bundestag, 17. Wahlperiode, Drucksache 17/1298 v. 1.4.2010, Schriftliche Fragen mit den in der Woche vom 29. März eingegangenen Antworten, S. 2; Niemann, Laura: Die NPD im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern, in: DemokratiePolitik H. 4 (2008), S. 43 f. (online unter: http://www.hubertus-buchstein.de/DP2008_Heft4_Niemann_NPDimLandtagMV.pdf, acc. 01.12.2014).

⁴¹ Vgl. Leleu, Waffen-SS, S. 639-677.

⁴² Vgl. Leleu, Waffen-SS, S. 640-649, 659-677; Kaden, Wort, S. 30-38, ders., Kriegsberichterstattung, S. 31-38.

⁴³ Das umfasst die Bestände BA-MA, RS 4/42-47, vgl. Augustinovic/Moll, d'Alquen, S. 116; Kaden, Wort, S. 12; Zeck, Korps, S. 459 f; Leleu, Waffen-SS, S. 1031-1038. Uziel zog zusätzlich noch die Bestände BA-MA, RS 4/40 und RS 4/41 heran, vgl. ebd., Propaganda, S. 175 f.

Archiv des Instituts für Zeitgeschichte in München, die schon angesprochenen Nachkriegsbefragungen d'Alquens ausgewertet. Dabei erwiesen sich insbesondere fünf dieser Akten als wertvolle Informationsquellen für die hier verfolgte Fragestellung. Zunächst ein d'Alquen verfasster »Arbeitsbericht« aus dem Jahr 1943,⁴⁴ in dem dieser wahrscheinlich dem Reichsführer SS Himmler einen Überblick über die Arbeit der zu diesem Zeitpunkt drei Jahre bestehenden SS-PK gibt und dabei wertvolle Informationen über Organisation und Arbeitsweise der SS-PK, ihre technische Ausstattung und vor allem über die von dieser Einheit bis dahin erzielten publizistischen Erfolge liefert. Soweit bekannt, wurde zudem das Diensttagebuch des zeitweiligen Leiters des Amtes Presse im Persönlichen Stab des Reichsführers SS, Gerhard Radke,⁴⁵ noch nie ausgewertet. Hier werden bisher unbekannt Details zu Konflikten mit den für Propaganda zuständigen Dienststellen der Wehrmacht oder die zeitweilige Zusammenarbeit der SS-PK mit dem Reichspressechef Otto Dietrich geschildert.

Dazu konnten auch drei Aktenbände der SS-PK recherchiert werden, in denen im Ganzen 602 Beurteilungen von in den Lektoraten dieser Propagandaeinheit bearbeiteten Artikel der SS-Kriegsberichte enthalten sind.⁴⁶ Mittels dieser Beurteilungen ließ sich erstmals umfassend und bis ins Detail analysieren, wie weit SS-PK-Artikel in der damaligen Presse verbreitet waren, welche Methoden die SS-PK anwandte, um dies zu erreichen, aber auch, in welcher Weise die Waffen-SS durch die Journalisten der SS dargestellt wurde bzw. werden sollte.

Dennoch, welche Botschaften in der Propaganda für die Waffen-SS zeitgenössisch verbreitet wurden, wie bestimmend der Einfluss der SS-PK dabei war und welche Intensität diese Propaganda zu welchem Zeitpunkt annahm, kann aus diesen Akten wie aus anderen Quellen nur ansatzweise und dazu nur aus der Perspektive der Zeitgenossen heraus abgelesen werden.

Angesichts dessen ist es kein Wunder, dass in der Geschichtswissenschaft der Charakter dieser Propaganda um die Waffen-SS bisher höchst unterschiedlich beschrieben worden ist: So schrieb 1948 der vormalige Verbindungsoffizier der Abteilung Wehrmachtpropaganda im OKW zum Propagandaministerium, Arthur Rathke, dass gegen Ende des Krieges die SS-Propagandisten die Berichterstattung über die militärischen Vorgänge nur noch als Anlass zu politischer Propaganda genutzt hätten.⁴⁷ Auch Jürgen Schröder kam in den sechziger Jahren in seiner Dissertation über die Kriegsberichte der deutschen Wehrmacht zu dem Ergebnis, dass sich in den Reihen der SS-PK fanatische Nationalsozialisten befunden hätten, welche die SS-Kriegsberichte zu einem Sprachrohr der NS-Dogmatik gemacht hätten, während sich die PK-Berichte der Wehrmacht weitgehend auf die Wiedergabe militärischer Ereignisse beschränkt hätten.⁴⁸ Kaden meinte zwar noch 2009 erkennen zu können, dass auch die Kriegsberichte der SS-PK »der

⁴⁴ Vgl. »Drei Jahre SS-Kriegsberichte-Abteilung. Ein Arbeitsbericht«, in: BA-MA, RS 4/1157.

⁴⁵ Vgl. »Diensttagebuch des SS-Obersturmbannführers Gerhard Radke, Chef des Amtes Presse«, in: BArchB, NS 19/4099.

⁴⁶ Es handelt sich um die Bestände BA-MA, RS 4/1158, BA-MA, RS 4/1159 und BA-MA, RS 4/1160.

⁴⁷ Vgl. Rathke, Oberkommando, S. 4.

⁴⁸ Vgl. Schröder, Kriegsbericht, S. 69, 83, 214 f.

Wahrheit verpflichtet« gewesen wären.⁴⁹ Dabei hatte Manfred Messerschmidt schon 1969 klargestellt, dass jegliche damals veröffentlichte Kriegsberichterstattung nur als ein weiteres Instrument des nationalsozialistischen Meinungslenkungsapparates anzusehen ist.⁵⁰

Die Studie von Uziel über die Propagandatruppen der Wehrmacht bestätigte dann auch letzteres Ergebnis. Dieser Autor konnte aufzeigen, dass auch die Kriegsberichter der PK der Wehrmacht fast immer der NSDAP angehört und den Anweisungen aus dem Propagandaministerium zu folgen hatten, weshalb ihre Berichterstattung strikt an den Vorgaben der NS-Ideologie und den propagandistischen Interessen des Regimes ausgerichtet war. Das tatsächliche Geschehen an der Front spielte demgegenüber eine nur geringe Rolle.⁵¹ Allerdings kam Uziel bezüglich der Propaganda um die Waffen-SS zu einem abweichenden Ergebnis. Seiner Ansicht nach seien hier noch am wenigsten weltanschauliche Inhalte zu finden gewesen, vielmehr habe eine Berichterstattung über die militärischen Einsätze der SS-Truppen im Mittelpunkt gestanden. Hintergrund dafür sei ein Bemühen gewesen, der Waffen-SS eine militärische Reputation zu geben.⁵²

Leleu konnte hingegen aufzeigen, dass die in eigener Regie erstellte Kriegsberichterstattung von der SS bewusst eingesetzt wurde, um die Existenz der Waffen-SS zu legitimieren. Nach ihm sei ihre Präsentation als militärisch-ideologische Elite die Basis dieser Rechtfertigung gewesen, was eine starke Orientierung dieser Berichterstattung an den Vorgaben der NS-Weltanschauung natürlich voraussetzte. Dazu sei zumindest ab 1942 die Waffen-SS auch durch das NS-Regime besonders herausgestellt worden, weshalb die Propaganda um die Waffen-SS in den letzten Kriegsjahren eine große Intensität erreicht hätte und sie dabei sogar als Vorbild für die Wehrmacht präsentiert worden sei.⁵³

Obwohl Leleus Ausführungen überzeugen, kann auch er sich letztlich nur grob an den tatsächlichen Umfang wie auch die Art und Weise der Präsentation des Kriegseinsatzes der SS-Truppen in den damaligen Medien annähern. Für ein wirklich belastbares Ergebnis fehlt es bei ihm aber an einer Untersuchung der damals in den Medien veröffentlichten Propagandabilder, -schriften oder -filme über die Waffen-SS.

Auch die anderen hier aufgeführten Autoren haben die zeitgenössische Berichterstattung selbst nicht als Quelle genutzt. Damit fehlt ihnen zum Teil weitreichenden Schlussfolgerungen letztlich die empirische Basis.⁵⁴ Eine Ausnahme bildete lediglich die Dissertation von Schröder. Dessen Ergebnisse lassen aber kaum einen Rückschluss auf das damalige Propagandabild von der Waffen-SS zu. Nicht nur, weil der Gegenstand seiner Analyse die PK-Berichterstattung aller Wehrmachtteile in verschiedenen Zeitungen ist und er nur sehr selten speziell auf den Inhalt

⁴⁹ Kaden, Wort, S. 108.

⁵⁰ Vgl. Messerschmidt, Wehrmacht, S. 239-245.

⁵¹ Vgl. Uziel, Propaganda, S. 420-424.

⁵² Vgl. ebd., S. 384.

⁵³ Vgl. Leleu, Waffen-SS, S. 648-677.

⁵⁴ So auch die Kritik an der Studie von Uziel, vgl. Kiesling, Eugenia C.: Review of Daniel Uziel, *The Propaganda Warriors. The Wehrmacht and the Consolidation of the German Home Front*, online verfügbar unter: <http://www.miwsr.com/2009/20090402.asp> (acc. 22.12.2014).

der SS-PK-Berichte eingeht. Sondern auch, weil Schröder andere Beiträge wie etwa Meldungen der damaligen Presseagenturen etc. nicht berücksichtigt, nur bestimmte Phasen des Krieges untersucht und seine Fragestellung auf einem längst überholtem Forschungsstand beruht.⁵⁵

Grundsätzlich jedoch hat Peter Longerich erst kürzlich die Tagespresse der NS-Zeit als eine der wichtigsten Quellen über die Jahre zwischen 1933 und 1945 bezeichnet. Aber auch für ihn sind diese Zeitungen so etwas wie die letzte »Geheimquelle des Dritten Reiches«, weil sie bislang für die Zeitgeschichtsforschung nur relativ selten herangezogen worden seien.⁵⁶

Bezüglich der Propaganda um die Waffen-SS besteht somit weiterhin das Dilemma der Forschung, auf welches Neitzel bereits im Jahr 2002 verwiesen hatte.⁵⁷ Noch nie wurde anhand der in den zeitgenössischen Medien veröffentlichten Berichterstattung über den Kriegseinsatz der SS untersucht, wie intensiv diese Propaganda insgesamt wie auch in den einzelnen Phasen des Krieges gerade auch im Vergleich zu der über die Wehrmacht gewesen ist. Ebenso sind die Details dieser Darstellung noch unbekannt, also etwa, welche Rolle die ideologischen Leitbilder der SS hier spielten, ob, in welcher Weise und ab wann die SS-Truppen als eine militärische Elite dargestellt wurden, ob, wie und wann eine Bevorzugung durch das NS-Regime erkennbar wurde etc. Dabei können nur dann Aussagen darüber getroffen werden, ob und inwiefern diese Propagandadarstellung mit dem Nachkriegsbild von der Waffen-SS übereinstimmt, wenn diese Details der Darstellung bekannt sind.

Diese Lücke zu schließen ist ein Hauptanliegen der vorliegenden Arbeit. Dafür wurde ein möglichst repräsentativer Teil der damaligen Berichterstattung über die SS im Kriegseinsatz systematisch erfasst. Ausgewählt wurden hierfür fünf der damaligen Zeitungen, wobei das zentrale Kriterium war, dass sie die unter den Bedingungen der NS-Diktatur ohnehin kaum vorhandene Vielfalt an veröffentlichten Meinungen noch am besten repräsentierten: Der »Völkische Beobachter« stand so hier stellvertretend für die Berichterstattung der Parteiorgane, die »Deutsche Allgemeine Zeitung« und die »Frankfurter Zeitung« für die Reste der bürgerlich-konservativen bzw. liberalen Presse. Dazu kam »Das Reich« als Beispiel einer anspruchsvollen Wochenzeitung, während das von der SS selbst herausgegebene »Das Schwarze Korps« ausgewählt wurde, weil gerade hier eine intensive Propaganda um die Waffen-SS zu erwarten war.

Dabei mag der Einbezug der »Frankfurter Zeitung« in diese Untersuchung überraschen, kam doch gerade dieser Zeitung ein Sonderstatus in der NS-Publi-

⁵⁵ Schröder beschränkte sich in seiner Untersuchung auf die Berichterstattung über den Polenfeldzug 1939, den Westfeldzug 1940, die Besetzung Norwegens und Dänemarks 1940, verschiedene Phasen des Russlandfeldzuges 1941 und 1943, die Kämpfe in Italien 1943 und die alliierte Invasion 1944, vgl. ebd., Kriegsbericht, S. 2-5. Dabei geht er davon aus, dass die PK der Wehrmacht die Kriegsberichterstattung unabhängig vom Propagandaministerium gestalten konnte und dabei bemüht gewesen sei, trotz aller Durchhalteparolen das Geschehen an der Front wirklichkeitsgetreu abzubilden. Davon ausgehend versucht er gar, in den Berichten offenkundig werdende Tendenzen eines Widerstandes gegen die NS-Herrschaft zu belegen, vgl. ebd., Kriegsbericht, S. 21-30, 90-96, 135-141, 206-209.

⁵⁶ Longerich, NS-Propaganda, S. 15.

⁵⁷ Vgl. Neitzel, Forschens, S. 406, FN 11.

zistik zu. Sie war im Dritten Reich dafür bekannt, nicht von NS-Redakteuren gemacht zu werden,⁵⁸ und soll sogar, u. a. durch eine doppeldeutige Tarnsprache, in ihren Spalten eine Art von »Widerstand zwischen den Zeilen« betrieben haben. Zwar ist noch immer umstritten, ob solche Abweichungen wirklich als ein Akt des Widerstandes anzusehen sind,⁵⁹ unbestritten ist jedoch der andere, zurückhaltende Ton in der Frankfurter Zeitung, der sich auch auf ihre Kriegsberichterstattung erstreckte.⁶⁰ Zwar kann vorab nur vermutet werden, dass sich die oppositionelle Haltung der Redaktion dieser Zeitung auch auf den Umfang der hier veröffentlichten SS-Kriegspropaganda ausgewirkt hat.⁶¹ Dennoch soll gerade die Berichterstattung dieser Zeitung eine doppelte Funktion im Rahmen dieser Untersuchung erfüllen. Neben der Art und Weise der Darstellung der Waffen-SS in einem liberalen Umfeld soll mit ihr eine Einschränkung in der Aussagekraft der Ergebnisse dieser Untersuchung ausgeglichen werden. Schließlich müssten für eine valide Interpretation an sich zunächst die von Seite des Propagandaministeriums ergangenen, jeweils einschlägigen Presseanweisungen zur Behandlung der Waffen-SS ausgewertet werden. Nur so könnte exakt bestimmt werden, wann den Medien welches Thema zur Behandlung jeweils vorgegeben worden ist. Dies würde hier aber den Rahmen unzweifelhaft sprengen.⁶² Deshalb wurde sich in dieser Arbeit zum einen darauf beschränkt, für die Interpretation lediglich die aus der Literatur bekannte Bedeutung und ggf. zeitlichen Schwerpunkte bestimmter Themen in der NS-Propaganda insgesamt wie auch in der Berichterstattung der WM-PK zu berücksichtigen. Zum anderen wurde gerade die Frankfurter Zeitung genutzt, um erkennen zu können, ob und wann offensichtlich ein Zwang bestand, über die Waffen-SS zu berichten.

Ein weiteres Problem war die Masse an Bildern, Meldungen, PK-Berichten etc. über die Waffen-SS, die in den hier untersuchten Zeitungen im Laufe des Krieges erschienen sind. Um diese bewältigen zu können, musste der Untersuchungsgegenstand reduziert werden. Einbezogen wurden nur schriftliche Meldungen über den Kriegseinsatz der SS abseits des Wehrmachtberichtes und dessen Erläuterungen. Auch wörtliche Wiedergaben von Reden oder Tagesbefehlen Hitlers wurden nicht berücksichtigt, sowie beim »Schwarzen Korps« nur deren auf die Waffen-SS bezogene Rubrik untersucht. Trotzdem bildeten schließlich 2.829 Beiträge aller Zeitungen die Basis für die Untersuchung.

Um die Vielzahl der in dieser noch immer enormen Menge an Beiträgen enthaltenen Informationen adäquat erfassen und interpretieren zu können, reichten die in den Geschichtswissenschaften üblichen Methoden nicht aus. Angewendet wurde deshalb ein Instrument der Kommunikationswissenschaften, die Inhalts-

⁵⁸ Vgl. Gillessen, Zeitung, S. 296.

⁵⁹ Günther Gillessen geht von der Existenz eines solchen Widerstandes aus, vgl. ebd., Zeitung, S. 199-203. Bernd Söseemann dagegen zweifelt daran. Er hält das für einen nachträglichen Rechtfertigungsversuch der Redaktion dieser Zeitung, vgl. ebd., Journalismus, S. 25-27, 37.

⁶⁰ Vgl. Gillessen, Posten, S. 414.

⁶¹ Dem konnte nicht weiter nachgegangen werden, weil die Akten der Frankfurter Zeitung im Krieg vernichtet worden sind, vgl. ebd., S. 9.

⁶² Es sei daran erinnert, dass insgesamt im Dritten Reich zwischen 80.000 und 100.000 Presseanweisungen ergangen sind, vgl. Bohrmann, Einführung, S. 24.

analyse. Schließlich ermöglicht allein sie es, unter Ausschaltung subjektiver Einflussfaktoren das Vorkommen von bestimmten Begriffen, Fakten oder Argumenten in einem bestimmten Kontext festzustellen.⁶³

Eine solche Inhaltsanalyse kann auf zwei Arten durchgeführt werden, quantitativ und qualitativ. Beide Möglichkeiten kamen hier zur Anwendung. Denn mittels der quantitativen Methode, bei der das Auftreten bestimmter Merkmale der Beiträge wie auch vorab festgelegte, mögliche Inhalte der Berichterstattung erfasst und interpretiert wird, konnte zunächst der Umfang ermittelt werden, den die Propaganda um die Waffen-SS in den einzelnen Kriegsphasen und Zeitungen jeweils annahm. Mittels eines separat durchgeführten Vergleiches mit dem Umfang der PK-Propaganda um die einzelnen Wehrmachtteile konnte hier zudem erstmals untersucht werden, ob die Waffen-SS tatsächlich in der NS-Propaganda überrepräsentiert war. Dazu konnte auf diese Weise erfasst werden, welche Themen in der Propaganda um die Waffen-SS besonders wichtig waren, ihr damaliges Bild bestimmten bzw. trotz ihrer realen Bedeutung für den Fronteinsatz der SS kaum je erwähnt wurden.

Eine solche Untersuchung ist zwar das einzige Instrument, mit dem gesicherte Erkenntnisse über die Merkmale und formalen Strukturen der zeitgenössischen Berichterstattung über die Waffen-SS erlangt werden können.⁶⁴ Dennoch würde diese Methode alleine nicht den besonderen Qualitäten einer Zeitungsberichterstattung gerecht werden. Deshalb wurden die Beiträge der hier untersuchten Zeitungen auch einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Dieses Verfahren dient an sich der Interpretation eines Einzelfalles, hier also eines einzelnen Beitrages, dessen volle Komplexität mittels der Methoden der objektiven Hermeneutik erfasst wird.⁶⁵ Um diese Methode auf die hier erfassten 2.829 Beiträge anzuwenden und aus ihnen ein facettenreiches und differenziertes Bild von der Waffen-SS in der NS-Propaganda gewinnen zu können, wurden die Ergebnisse der quantitativen Inhaltsanalyse als Rechercheinstrument genutzt. Auf diese Weise konnten die wichtigsten Merkmale der Darstellung der Waffen-SS durch die SS-PK zusammengefasst werden. Ebenfalls war es so möglich aufzuzeigen, wie sich das der Öffentlichkeit präsentierte Bild von der Waffen-SS im Laufe des Krieges wandelte.

Hintergrund dieser Wandlungen war der rasante Bedeutungszuwachs der SS-Truppen, ihre immer deutlicher werdende Bevorzugung durch die NS-Führung, aber vor allem natürlich der tatsächliche Verlauf des Krieges. Dennoch, diese militärischen Ereignisse bildeten letztlich nur den Anlass, den Kriegseinsatz der Waffen-SS in der von der NS-Führung gewünschten Weise darzustellen. Da der Fokus dieser Arbeit auf eben dieser Propaganda liegt, werden solche Schlachten, Feldzüge etc. nur in speziellen Fällen genauer beleuchtet, ansonsten aber nur angesprochen und mit Hinweisen auf weitergehende Untersuchungen versehen werden. Aus dem gleichen Grund wird auch die institutionelle Geschichte der Waffen-SS, ihr Aufbau und ihr Aufstieg von einer Leibwache ausgewählter NS-

⁶³ Vgl. van Buiren, Kernenergie, S. 17.

⁶⁴ Vgl. Merten, Inhaltsanalyse, S. 50.

⁶⁵ Vgl. Mayring, Inhaltsanalyse, S. 16-18.

Führer zu einer Massenarmee hier nur insoweit behandelt werden, wie es für das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit von Bedeutung ist. Insgesamt wird in dieser Arbeit folgendermaßen vorgegangen:

Im ersten Kapitel werden zunächst in einem ersten Abschnitt die ideologischen Leitbilder skizziert, von denen anzunehmen ist, dass sie die Darstellung der Waffen-SS in der NS-Propaganda prägten. Dies ist unerlässlich, um später in dieser Arbeit die Berichterstattung über den Kriegseinsatz der Waffen-SS interpretieren zu können. Schließlich werden die eigentlichen Botschaften der zeitgenössischen Frontberichterstattung erst erkennbar, wenn bekannt ist, dass eine unbedingte Pflichterfüllung zwingende Konsequenz des ideologischen SS-Ideales »Treue« war oder Kameradschaft in der SS mehr war als ein selbstverständlicher gegenseitiger Beistand an der Front. Dies wird ergänzt durch einen Exkurs über die Merkmale eines mythischen Erzählschemas. Schließlich wurde dieses nach den Erkenntnissen von Sabine Behrenbeck in der NS-Propaganda überaus häufig verwandt⁶⁶ und dürfte so auch die Berichte über die Waffen-SS geprägt haben.

Um die Darstellung des Kriegseinsatzes der SS in der NS-Propaganda richtig einschätzen zu können, muss aber auch der wirkliche Charakter und militärische Wert der Waffen-SS bekannt sein. Nur wenn vor Augen geführt wurde, dass eine Konditionierung der SS-Soldaten mit den Leitsätzen der NS-Ideologie meist nur sehr eingeschränkt gelungen ist, ein militärischer Elitestatus nur wenigen SS-Divisionen zugebilligt werden kann und selbst deren militärische Erfolge keineswegs einzigartig waren, wird offensichtlich, was der Hintergrund der zeitgenössischen Jubelmeldungen über die Siege der aufopferungsvoll kämpfenden politischen Soldaten von der Waffen-SS gewesen ist: Nicht die »Wahrheit« über den Fronteinsatz der SS zu berichten, sondern einen Beitrag dazu zu leisten, dass die »Volksgenossen« die in der SS vermeintlich verwirklichten »Werte« des Nationalsozialismus verinnerlichten. Deshalb wird in einem dritten und vierten Abschnitt der eingangs skizzierte Forschungsstand über den Grad der Ideologisierung der SS-Soldaten wie auch der über den militärischen Wert der Waffen-SS weiter ausgeführt.

Das zweite Kapitel zeigt auf, welche Möglichkeiten sich der SS-Führung boten, um das von ihr gewünschte Bild vom Kriegseinsatz der Waffen-SS in den damaligen deutschen Medien zu verbreiten. Dabei wird in einem ersten Abschnitt dargelegt, mittels welcher Maßnahmen gewährleistet wurde, dass die Berichterstattung aller Medien des Dritten Reiches von staatlichen bzw. parteiamtlichen Stellen gelenkt und als Mittel der Volkserziehung genutzt werden konnte. Dies ist auch deshalb unerlässlich, weil die daraus folgende Einheitlichkeit der Darstellung des Kriegseinsatzes der Waffen-SS überhaupt erst die Voraussetzung dafür bildete, dass mittels einer Untersuchung eines an sich winzig kleinen Ausschnittes der damaligen Presse Rückschlüsse auf das Gesamtbild in der Propaganda gezogen werden konnten. Wichtig ist aber auch eine Darstellung der im Bereich der Medienlenkung aufgetretenen, sich überschneidenden Kompetenzen verschiedener Akteure. Wie noch genauer erläutert werden wird, ermöglichten erst diese für die nationalsozialistische Herrschaft typischen polykratischen Herrschaftsstrukturen

⁶⁶ Vgl. Behrenbeck, Kult, insbes. S. 197-200.

es der SS überhaupt, auf verschiedenen Wegen Einfluss auf die zeitgenössische Darstellung des Kriegseinsatzes ihres bewaffneten Armes zu nehmen.

Am wichtigsten dafür waren sicher die Propagandakompanien. Ein zweiter Abschnitt verdeutlicht deshalb, inwiefern hier Propagandaministerium und Wehrmacht zusammenarbeiteten, wie sie organisiert und ausgestattet waren und wie genau ihre Berichterstattung zensiert wurde und in die Medien gelangte. Nur so können diese PK der Wehrmachtteile anschließend mit der SS-PK verglichen und die außergewöhnliche Ausstattung und Organisation letztgenannter Einheit verdeutlicht werden.

Aufgaben, Organisation und Erfolg dieser SS-PK werden im dritten Kapitel behandelt, wobei die Forschung durch die hier gesammelten Erkenntnisse auf eine neue Grundlage gestellt werden konnte. Dabei wird in einem ersten Abschnitt dargestellt, aus welchen Gründen die SS selbst eine Propaganda um den Kriegseinsatz der Waffen-SS betrieben hat und warum dafür die Neuaufstellung der SS-PK eine Notwendigkeit gewesen ist. Im zweiten Abschnitt werden dann Aufstellung, Organisation, Ausrüstung, Personal und Charakter der SS-PK rekonstruiert. Daran schließen sich biographische Skizzen sowohl ihres Kommandanten d'Alquen wie auch von vier weiteren wichtigen Angehörigen seiner Einheit an. Damit wird in diesem Kapitel auch den Möglichkeiten einer solchen biographischen Herangehensweise Rechnung getragen. Die Anwendung dieser im deutschsprachigen Raum in der Geschichtswissenschaft erst kürzlich zu Ansehen gelangte Methode⁶⁷ erscheint wegen der schon angesprochenen, polykratischen Herrschaftsstruktur im Dritten Reich, in der gerade persönliche Beziehungen eine große Rolle spielten, angebracht. Wie gezeigt werden wird, trugen solche Verbindungen, aber vor allem auch die fachlichen Fähigkeiten der Angehörigen der SS-PK in nicht unwesentlichem Maße zu dem Erfolg der Propaganda für die Waffen-SS bei.

Insbesondere mittels der hier neu ausgewerteten Akten ließ sich rekonstruieren, wie erfolgreich die SS-PK darin war, die von ihr produzierte Propaganda in allen damaligen Medienbereichen unterzubringen. Dieser Erfolg und die dabei angewandten Methoden werden im vierten Abschnitt rekonstruiert, auch um einschätzen zu können, ob und inwieweit die Ergebnisse der in dieser Arbeit durchgeführten Inhaltsanalyse für die gesamte damalige Berichterstattung stehen. Wie sehr die Waffen-SS in den Medien des Dritten Reiches herausgestellt wurde, hing aber selbstverständlich nicht allein von den diesbezüglichen Maßnahmen der SS-PK ab. So wäre im Dritten Reich eine umfassende Propaganda um die Waffen-SS sicher nicht gegen die Interessen Hitlers erfolgt. Deshalb wird im fünften Abschnitt erläutert, welche Interessen des »Führers« zu welchem Zeitpunkt zu einer besonderen Berücksichtigung des Kriegseinsatzes der SS-Truppen in den Medien des Reiches führten. Dazu wird hier auch erklärt, wie die SS bald auftretende Widerstände von Goebbels gegen eine zu massive Propaganda um die Waffen-SS mit Hilfe des Reichspressechefs Otto Dietrich umgehen konnte. Außerdem wird eine Darstellung der konfliktreichen Beziehung der SS-PK zu der Propagandaab-

⁶⁷ Vgl. Krings, Dietrich, S. 25 f.

teilung der Wehrmacht aufzeigen, wie sehr sich die Machtverhältnisse zwischen diesen beiden Konkurrenten im Laufe des Krieges zugunsten der SS verschoben.

Im vierten Kapitel werden dann die Ergebnisse der im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Inhaltsanalysen vorgestellt. Dabei werden in einem ersten Abschnitt die hier angewendeten Methoden und Techniken detaillierter erläutert, auch weil diese Methode der Kommunikationswissenschaften bisher in der Geschichtswissenschaft nur selten angewendet worden ist. Im zweiten Abschnitt werden dann die Charakteristika der untersuchten Presseorgane vorgestellt. Danach werden zunächst in einem eigenen Abschnitt die quantitativ ermittelten, gleichsam äußeren Merkmale der Berichterstattung über die Waffen-SS dargestellt, was etwa die Zahl der in den einzelnen Zeitungen festgestellten, einschlägigen Artikel betrifft. Mittels einer separat durchgeführten Auszählung der in den untersuchten Zeitungen veröffentlichten PK-Artikel über die einzelnen Wehrmachtteile soll hier auch ermittelt werden, welchen Umfang die Propaganda um die Waffen-SS insbesondere im Vergleich zu der um das Heer in den einzelnen Jahren des Krieges erreichte.

Im vierten Abschnitt werden dann die ebenso quantitativ ermittelten, inhaltlichen Charakteristika der Berichterstattung vorgestellt und interpretiert. Das umfasst Merkmale wie Protagonisten, Handlungsorte oder Gegner der SS-Truppen, aber auch die Zahl der Beiträge mit Aussagen, die sich etwa Vorgaben der NS-Ideologie zuordnen ließen oder sich auf den militärischen Einsatz der SS-Truppen bezogen.

Im fünften und sechsten Abschnitt folgt dann der eigentliche Kern dieser Inhaltsanalyse wie auch dieser Arbeit. Hier werden mittels einer qualitativen Analyse zunächst die wichtigsten Merkmale der Waffen-SS in der Darstellung der SS-PK zusammengefasst vorgestellt. Anschließend wird in einem eigenen Abschnitt dargelegt, wie sich das in den Zeitungen zu findende Image der SS-Truppen aufgrund verschiedener externer Faktoren, wie etwa ihren immer weitergehenden Ausbau oder der immer deutlicher werdenden Bevorzugung durch die politische Führung des Reiches, im Laufe des Krieges änderte. Auch hier wird insbesondere ihre Charakterisierung durch die SS-PK im Mittelpunkt stehen, daneben werden aber auch die anderen Meldungen der Zeitungen wie auch, um zumindest einen Eindruck von dem Gesamtbild in den damaligen Medien zu vermitteln, auch nicht systematisch erfasste Beispiele ihrer bildlichen wie filmischen zeitgenössischen Darstellung mit einbezogen.

Damit ist die eigentliche Zielsetzung dieser Arbeit erfüllt. Dennoch soll, um den Bogen zu schließen, in einem abschließenden fünften Kapitel im Rahmen eines Ausblickes noch aufgezeigt werden, wie das Bild einer ideologisch wie militärisch elitären Waffen-SS in die Nachkriegsliteratur gelangen konnte. Dafür wird in den beiden ersten Abschnitten anhand von exemplarischen Untersuchungen aufgezeigt, dass dieses Bild keineswegs ab Kriegsende, sondern erst ab den sechziger Jahren mit den Arbeiten von Stein und Höhne in der Wissenschaft zu finden war. In einem dritten Abschnitt werden die Quellen überprüft, mit denen beide Autoren ihre Darstellung der Waffen-SS belegten. Da hier interessengeleitete Nachkriegsdarstellungen ehemaliger Führer der Waffen-SS eine wichtige Rolle spielten, wird im vierten Abschnitt aufgezeigt, dass gerade letztere nicht nur

das auch von der SS-Propaganda verbreitete Bild von der Waffen-SS, sondern mitunter auch direkt Texte und Bilder der SS-PK in ihre Werke übernommen haben.

Indem die vorliegende Studie Methoden der Geschichtswissenschaften mit denen der Kommunikationswissenschaften vereint, können erstmals Art und Weise der Darstellung der Waffen-SS in der NS-Propaganda umfänglich und unabhängig von den Angaben Beteiligter rekonstruiert wie auch die zeitgenössischen Erfolgsmeldungen über den Umfang dieser Propaganda in den damaligen Medien dargestellt und verifiziert werden.

1. GRUNDLAGEN

VORBEMERKUNG

Um das Bild der Waffen-SS in der NS-Propaganda untersuchen zu können, ist es unabdingbar die Grundlagen zu kennen, welche die Art und Weise der damaligen Berichterstattung bestimmt haben. Gerade bezüglich der Waffen-SS liegen diese auf der Hand: Als die Verkörperung des militärischen Anspruches der SS mussten ihre der Öffentlichkeit präsentierten Eigenschaften einen starken Bezug zu den Leitbildern der NS-Ideologie aufweisen. Schließlich war die Existenz einer Waffen-SS vor allem ein Ausdruck der besonderen Stellung der SS in der Machtstruktur des Dritten Reiches.¹ Darüber hinaus bildet diese Orientierung an den ideologischen Leitbildern auch einen Ansatzpunkt, ein Fortwirken der NS-Propaganda über das Kriegsende hinaus zu vermuten. Schließlich, das wurde in der Einleitung zu dieser Arbeit immer wieder deutlich, wurde lange Zeit und zum Teil bis heute wegen des besonderen ideologischen Fanatismus ihrer Angehörigen auf eine bedeutende Rolle der Waffen-SS in der Kriegsführung des Dritten Reiches geschlossen.

Deshalb soll nachfolgend zunächst der theoretische Inhalt dieser Leitbilder erläutert werden. Wichtig ist aber auch ein Abgleich mit der Realität, also zum einen Hinweisen nachzugehen, ob diese Leitbilder auch einen Einfluss auf das praktische Verhalten und den militärischen Wert der SS-Angehörigen an der Front haben konnten, zum anderen darzustellen, ob die bisher verfügbaren Forschungsergebnisse es überhaupt zulassen, die Waffen-SS als militärische Elite des Dritten Reiches anzusehen. Schließlich kann eine Propagandadarstellung nur als solche erkannt werden, wenn die dahinter stehenden Absichten wie auch die Wirklichkeit bekannt sind.

1.1 IDEOLOGIE DER SS

Dass die SS überhaupt eine besondere Stellung im Dritten Reich einnehmen konnte, war zunächst in ihrer besonderen Nähe zu Hitler begründet. Sie war 1923 als dessen Leibwache gegründet worden und galt schon in dieser Zeit als eine Eliteformation der NSDAP, in der nur die besten und zuverlässigsten Parteimitglieder versammelt und dem späteren Diktator bedingungslos ergeben sein sollten.² Mit hin konnte Hitler sie, neben Einsätzen bei den Saalschlachten der Kampfzeit, auch bei innerparteilichen Querelen wie etwa während des sogenannten »Stennes-

¹ Vgl. Buchheim, Herrschaftsinstrument, S. 182; Wegner, Soldaten, S. 201.

² Vgl. Höhne, Orden, Orden, S. 23-29; Besgen, Befehl, S. 128.

Putsches« 1931 zu seinem Vorteil einsetzen. Dafür dankte er ihr mit symbolischen Gesten wie der Verleihung ihres Ehrenkodexes »Meine Ehre heißt Treue« oder der Übergabe der »Blutfahne« des gescheiterten Putsches von 1923 vor der ganzen Partei.³

Wirklich umgesetzt wurde dieser elitäre Anspruch jedoch erst, nachdem Himmler Anfang 1929 der Reichsführer SS (RFSS) geworden war. Nun begann »die eigentliche Geschichte der SS«. ⁴ Erst er schuf durch den gewaltigen Ausbau der Schutzstaffel⁵ die Voraussetzung ihrer späteren Bedeutung.⁶ Vor allem aber setzte mit ihm eine rasante Wandlung der SS von der Leibwache Hitlers zur Parteipolizei der NSDAP, nach der Machtübernahme dann bald zur »Führerexekutive« und allein von Hitler legitimierten innenpolitischen Schlüsselgewalt des Dritten Reiches ein. Im Krieg wurde schließlich ihr bewaffneter Arm, die Waffen-SS, zu einem wichtigen Teil der deutschen Kriegsführung, andere ihrer Teile zu Tätern des Holocaust. Dieses hier nur angedeutete, krakengleiche Ausgreifen der SS in alle Teile von Staat und Gesellschaft des Dritten Reiches ist nur zu verstehen, wenn man sie als organisatorische Verkörperung der totalen Kampfgemeinschaft des Nationalsozialismus begreift. Diese Sichtweise ging auf die Grundannahme dieser Ideologie zurück, dass die arische Rasse einem prinzipiell immer gleichen Feinde gegenüberstehe, den es ultimativ zu bekämpfen galt. Als Hitler bedingungslos ergebene Führerexekutive und Eliteorganisation des neuen Deutschlands war es die Aufgabe der SS, diesen Kampf zu führen, daher war auch sie vom Grundsatz multifunktional. Allerdings war dieser absolute Machtanspruch des Nationalsozialismus in der Realität organisatorisch kaum zu verwirklichen. Vielmehr machte die Verschiedenartigkeit der von der SS ausgeübten Tätigkeiten es notwendig, sie nach arbeitsteiligen Gesichtspunkten zu organisieren. Ihr skizzierter rascher Funktionswechsel und Vordringen in immer weitere Bereiche des Staates bedingte ein sich ständig wandelndes institutionelles Gefüge mit ständig neuen Unterorganisationen und Aufgabenverteilungen, welche oft nur lose miteinander verknüpft waren.⁷ Solchen Strukturen wohnt jedoch immer die Gefahr inne, dass sich die einzelnen Teile voneinander entfremden, ein Eigenleben beginnen und so letztlich die Gesamtorganisation auseinander brechen könnte. Dies war die ständige Sorge Himmlers. Schon 1938 mahnte er etwa seine Untergebenen:

Zuerst sind wir Nationalsozialisten, und dann sind wir SS-Männer. Und für jeden einzelnen von den genannten Zweigen möge das gelten: Jeder ist zuerst SS-Mann, dann gehört er der Allgemeinen SS, der Verfügungsgruppe und den Totenkopfverbänden oder dem SD an.⁸

Um den Zusammenhalt der Schutzstaffel zu sichern, sorgte Himmler zunächst für eine gemeinsame strukturelle Basis. So führte er ein einheitliches System von

³ Vgl. Höhne, Orden, S. 29, 66 f.

⁴ So stellte es selbst die SS offiziell dar, vgl. d'Alquen, SS, S. 6.

⁵ Deren Mitgliederzahl stieg von 280 im Jahre 1929 auf ca. 50.000 1933, vgl. Besgen, Befehl, S. 129.

⁶ Hitler war voll des Lobes über diese Leistung Himmlers, vgl. Jochmann, Hitler, S. 169 f. (3./4.1.1942).

⁷ Vgl. Wegner, Soldaten, S. 129 f.; Wegner, Aristocracy, S. 431-440.

⁸ Himmler am 8.11.1938 anlässlich einer Gruppenführerbesprechung, zitiert nach Himmler, Geheimreden, S. 29. Für andere Beispiele vgl. Longerich, Himmler, S. 265 f.